

Was zu tun bleibt

Merkwürdig, die besten Fragen stellen Konfirmanden oft ganz zum Schluss. Im Mai, kurz vor der Konfirmation, kam wieder so eine: „Steht eigentlich irgendwo, was passiert bei der Auferstehung?“ „Du meinst, was genau im Grab passiert ist?“, frage ich. „Ja“ antwortet der Junge, „ich meine ob da ein helles Licht war, oder so etwas.“ „Nein, das steht nicht da“. „Warum?“ fragt er, „das würde ich gerne sehen“. In solchen Momenten wünschte ich mir eine Fernbedienung, mit der ich den Unterricht drei Monate zurückspulen könnte, damit genug Zeit für die Entdeckung bleibt, die der Junge gerade gemacht hat.

Er hat doch recht: Man dürfte erwarten, dass in einer von Wunder so reichen Geschichte, wie der Geschichte des Jesus von Nazareth, nun gerade dieses besonders ausführlich erzählt wird. Es geschieht aber nicht. Das wäre ja nicht schwer gewesen: Ein Licht scheinen zu lassen, den Leichnam zu beleben. Ein Erzähler wie der Evangelist Lukas hätte das hinbekommen. Das erste, was er aber erzählt, nachdem Jesus ins Grab gelegt wurde, ist: Frauen kamen mit wohlriechen Ölen. Sie wollen den Körper so vorbereiten, wie es sich gehört. Es ändert nichts am Tod, aber das ist es, was ihnen noch zu tun bleibt.

Darin ist die Geschichte schon mal wahr. Manchmal würde man gerne so viel mehr tun können. Und doch ist es genau das, was bleibt: Tücher dabei haben, die Wunden pflegen, etwas Gutes tun, auch wenn das Eigentliche dadurch nicht in Ordnung kommt. Kindern kann man oft noch ein Pflaster auf das aufgeschürfte Knie legen, sie auf den Arm nehmen und sagen: „Es ist alles wieder gut.“ Eltern erleben, wenn Kinder groß sind, dass körperliche und seelische Wunden tiefer gehen. Manchmal bleibt ihnen und den Freunden nicht mehr als hinzugehen und Taschentücher dabeizuhaben.

Für die Frauen am Grab beginnt das Neue damit, dass das Grab, das sie aufsuchen, leer ist. Alles Weitere findet sich. Und was geschah im Grab? Es geschah wohl dasselbe, was schon ganz im Anfang geschah. Gott spricht – und es wird. Aus

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Christof Hartge, Pfarrer
Altwildungen

01.06.2013

dem Nichts wird Etwas, der Tod verwandelt sich in das Leben. Darüber kann man nicht mehr erzählen, weil etwas geschieht, was außerhalb menschlicher Möglichkeiten liegt. Lukas, der Evangelist, schweigt, die Bibel schweigt an dieser Stelle, weil die menschliche Sprache an diesen Vorgang nicht heranreicht. Und vielleicht noch aus diesem Grund: Dass wir die Hoffnung auf den Neubeginn, den Gott schaffen kann, nicht mit dem verwechseln, was wir selbst erreichen und tun können.